

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Gesellpreis incl. **Illustriertem Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. Bei allen würt. Postanstalten und Boten im
Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh.
desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg.
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Nr. 4.

Donnerstag, den 11. Januar 1906.

42. Jahrgang.

Rundschau.

— Der König hat verfügt, daß im Finanzdepartement die Ministerialsekretäre und Kollegialassessoren den Titel „Oberfinanzamtmann“ führen, soweit ihnen nicht ein anderer Titel verliehen wird.

Stuttgart, 9. Jan. Mit Genehmigung des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, wird die Bahnsteigsperre am 16. Januar auf der Strecke Bretten-Mühlacker eingeführt werden.

Stuttgart, 9. Jan. Der Landesversammlung der Deutschen Partei, die am Sonntag, 14. Jan., vorm. 11 Uhr, hier in den Stadtgartensälen stattfindet und bei der Reichstagsabg. Prof. Dr. Hieber über die Reichspolitik, Landtagsabg. Stadtschultheiß Röder über die Landespolitik und Dr. Karl Elben über Eisenbahnfragen sprechen werden, geht am Samstag, 13. Jan., abends 6 Uhr, eine Sitzung des weiteren Landesausschusses der Partei voraus, in der wichtige parteipolitische Fragen, besonders die kommenden Landtagswahlen besprochen werden sollen. Anschließend daran (abends 8 Uhr) findet eine gesellige Vereinigung der Mitglieder der Deutschen Partei Stuttgarts mit den von auswärts eingetroffenen Gästen im Stadtgarten statt, bei der Parteisekretär Keinath über die parteipolitische Lage sprechen wird.

Degerloch, 9. Jan. Aus dem Konkurs des früheren Gemeindepflegers Fredch erhielt die hiesige Gemeinde in den letzten Tagen die Summe von 6000 Mk. oder 39 Prozent des defraudierten Betrages ausbezahlt.

Heilbronn. Für die Unterschlagungen des durch Selbstmord geendeten Gerichtsvollziehers Thumm, welche sich auf 8000 Mk. belaufen, hat den Geschädigten gegenüber gemäß Art. 202 und 204 des würt. Ausf. Ges. zum B.-G.-B. die Stadtgemeinde aufzukommen, weil in Württemberg der Gerichtsvollzieher Gemeindebeamter ist. Deshalb wurde dessen Kautions von 2000 Mk. auch der Stadtgemeinde gegenüber eingelegt und ist diese jetzt verfallen. Eine Haftbarkeit des Staats könnte in zweiter Linie nur dann eintreten, wenn dem K. Amtsgericht in Ausübung der Dienstausficht Fahrlässigkeit nachgewiesen werden könnte, was wohl schwer halten dürfte. Viel besprochen wird hier, daß der frühere Stadtvorstand, DWM. Hegelmaier, gegen die Amtsführung des Thumm sehr mißtrauisch war, denselben auch mehrfach wegen Verdachts der Unterschlagung der K. Staatsanwaltschaft erfolglos anzeigte und schließlich dem K. Amtsgericht gegenüber jede weitere Verantwortung ausdrücklich ablehnte.

Radolfszell, 8. Jan. Am Samstag abend sind im Untersee wieder 5 brave junge Leute, darunter 3 Geschwister, ertrunken. Es sind dies die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Menzer, der Stationsarbeiter Paul Lang von Weiler, 21 Jahre alt, der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Venttel und die zwei Fabrikarbeiterinnen Venttel, 17 und 19 Jahre alt, von Tznang. Diese gehen in die hiesige Fabrik und wollten abends, wie gewohnt, in einem Nachen in die Heimat zurückkehren. Mitten auf dem See überraschte sie ein Gewitter mit orkanartigem Sturm, gegen den die jungen Leute nicht ankämpfen konnten. Man hörte

bei dem heulenden Sturm keine Hilferufe. Der Kahn und einige Kleidungsstücke trieben heute Morgen an. Die Unglücklichen wollten den Landweg, der 2 Stunden beträgt, durch einhalbstündige Fahrt über den See abkürzen.

Billingen. Das vor 2 Jahren neu erstandene Burghotel bei Kirnach hat A. Jörger an Gebrüder Kienast von Hochstetten um 310,000 Mk. verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai d. J.

Berlin, 9. Jan. Aus Moskau wird dem Lokalanzeiger über die dortige Lage telegraphiert: Die hiesige Bevölkerung begeht das russische Weihnachtsfest in äußerster gedrückter Stimmung; überall herrscht Not und Elend. Die Nahrungsmittel sind furchtbar teuer. Auf der Hauptzufuhrader, der Kasanschen Bahn, sind bloß 50 Wagen mit Vorräten unausgeraubt geblieben, daher herrscht großer Mangel an Lebensmitteln und Holz. Die Straßen sind wenig belebt. Spät abends ist die Stadt wie ausgestorben. Der Zustand des außerordentlichen Schutzes dürfte nicht vor Beginn der eigentlichen Reichsdumawahlen aufgehoben werden. Sämtliche Sicherheitsmaßregeln bleiben bis Ende Januar in Kraft, da am 22. Jan., dem Jahrestag des Petersburger Blutsonntags und am 25. Jan., dem Gründungstag der Moskauer Universität, Unruhen befürchtet werden. Noch jüngst wurden im landwirtschaftlichen Institut Waffen, in den Kellerräumen eines Cafés Bomben gefunden.

Berlin, 9. Jan. (Reichstag). Auf der Tagesordnung steht die Reichsfinanzreform nebst den Steuervorlagen. Staatssekretär v. Stengel sagt, wünschenswert sei eine möglichst schnelle Ueberweisung der Steuervorlagen an die Kommission, da dort eine Verständigung leichter zu erzielen sei. Die Regierung wüßte selbstverständlich, die Steuern möglichst wenig drückend für die betreffenden Industrien zu gestalten. Dies werde sich durch ein Zusammenwirken der staatserkhaltenden Parteien mit der Regierung erreichen lassen. — Wäging (natl.): Ganze Arbeit müsse gemacht werden, damit wir uns nicht in einigen Tagen wieder in Finanznot befinden. Eine planmäßige Tilgung der Reichsschuld ist vor allem notwendig. Der Vroststeuer stehe er günstig gegenüber. Wenn man an die große Selbstbesteuerung des Publikums durch Trinkgelder denke, erscheint die Vroststeuer wohl erträglich. An der Rohstoffsteuer wird sich nichts ändern lassen, aber der Zoll auf ausländische Tabakfabrikate kann sehr wesentlich erhöht werden. Mit der Zigarettensteuer sind wir einverstanden, dagegen nicht mit einer Steuer auf Frachtkunden, Ladeschemen, Paketadressen und Gepäckseine. Die Heranziehung der IV. Klasse zur Personenzugartensteuer ist ganz ungerechtfertigt. Ich schlage vor 1 Pfg. für die 1. Klasse, einen halben Pfennig für die 2. Klasse einviertel Pfennig für die 3. Klasse pro Kilometer. Ueber die Automobilsteuer können wir uns in der Kommission unterhalten. Die Quittungssteuer ist unannehmbar, bezüglich der Erbschaftsteuer schlage ich vor, bei Erbansfällen an Deszendenten und Ehegatten nur die Vermögen bis zu 20–30,000 Mk. freizulassen. So könnte die Erbschaftsteuer 200 Millionen erbringen und bei progressiver Gestaltung vielleicht noch 100 Millionen. Da sie aber noch nicht ausreichen,

werden wir in der Kommission gerne mitarbeiten an der Schaffung anderer Steuern.

— Dem Kaiser ist ein neues Infanterie-Exerzierreglement vorgelegt worden, das von einer Kommission unter Vorsitz des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps von Bock und Polach ausgearbeitet worden ist und wesentliche Vereinfachungen anstrebt. Die straffe Disziplin des Infanteriedienstes soll unangetastet bleiben, dagegen sollen überflüssige Exerzierbewegungen, deren exakte Einübung Zeitverluste mit sich brachte, die mit ihrem Nutzen nicht mehr in Einklang zu bringen sind, fortfallen: so vor allem das „Abbrechen in Sektionen“, die „Chargierung in vier Gliedern“ und manche andere zeitraubende Übung. Die bisher hierfür aufgewendete Zeit soll der feindmäßigen Ausbildung der Truppen zu gute kommen. Durch die Vereinfachung hofft man eine Ergänzung der Abkürzung der Dienstzeit auf 2 Jahre sowie auch eine vollkommenere Ausbildung für den Dienst im Felde zu schaffen.

Berlin, 10. Jan. Die Nachrichten über das Befinden des schwer erkrankten Staatssekretärs von Richtigosen lauten recht ernst. Richtigosen wurde am Sonntag abend von einem Schlaganfall betroffen. Die Bewußtseinsstörung verminderte sich am Montag, und nahm aber seit letzter Zeit zu, sodas ernste Besorgungen gehegt werden müssen.

Brüssel. Mit größter Bestimmtheit tritt hier das Gerücht auf, daß sich der fast 71jährige König Leopold II vor Jahresfrist heimlich mit einer den unteren Ständen angehörigen Löwener Dame, die er schon seit Jahren kannte, hat trauen lassen. Die Trauung, welche der Kardinalerzbischof von Mecheln zur Nachtzeit im Laekener Königsschloße in Gegenwart von vier höheren Offizieren als Zeugen vornahm, trug nur einen religiösen Charakter, ist also nach dem belgischen Gesetze, das auch für die Heirat des Königs die zivile Trauung fordert, ungültig. Aber der König kann die fehlenden Förmlichkeiten nachholen. Dann wird die Wiederverheiratung gültig und rechtskräftig und darin liegt die Bedeutung der Angelegenheit, die hier das allgemeine Tagesgespräch bildet. Denn die belgische Verfassung kennt kein Ebenbürtigkeit und daher auch keine morgantische Ehe des Königs. Sie macht zwar die Verheiratung der Prinzen und Prinzessinnen von der Zustimmung des Staatsoberhauptes abhängig, aber wenn es demselben beliebt, die Heirat von Mitgliedern seiner Familie mit Personen bürgerlichen Standes zu genehmigen, so werden die letzteren dadurch in den fürstlichen Stand mit allen Rechten und Privilegien versetzt. Für die Heirat des Königs selbst bestehen überhaupt keine Beschränkungen. Falls der König daher seine bisherige kirchliche Ehe durch den nachfolgenden zivilen Trauakt legitimiert, so wird die Baronin Vaughan — diesen Namen führt die Dame — einfach dadurch Königin der Belgier. Die Sache wird aber noch dadurch verwickelt, daß sie ihrem königlichen Gemahl am 17. November v. J. in Vellefranche, an der französischen Riviera, wo sie sich gegenwärtig aufhält und wo auch Leopold II weilt, einen Sohn geboren hat, dem im Falle der Legitimierung der Ehe dann die Thronfolge zustünde. Daß die unter so seltsamen Umständen erfolgte Wiederverheiratung des alten Königs derartige Folgen haben könnte

gilt als ganz ausgeschlossen. Denn die Belgier würden sich wohl schwerlich die ehemalige Löwener Hausmeisterstochter als ihre Königin und ihren unehelichen Sohn als Thronfolger gefallen lassen, und die Angelegenheit könnte einen gewaltigen Umfang annehmen, wenn König Leopold auch noch den letzten Schritte, nämlich den zivilen Trauakt unternehmen wollte.

Schanghai. Ueber die scheußliche Ermordung der Missionare in Nientschou (Ende Nov.) liegen jetzt einige Einzelheiten vor. Es ist zu befürchten, daß damit noch nicht alles bekannt ist und vielleicht auch niemals ans Tageslicht kommen wird, weil keine europäischen Augenzeugen dabei waren, und die Chinesen natürlich ein Interesse daran haben, die Sache zu verschleiern. Was indessen auch von ihrer Seite zugegeben wird, ist schon haarsträubend genug. So wurde z. B. das Ehepaar Peale erst aller seiner Kleider beraubt und dann auf einem erhöhten Standpunkte eine halbe Stunde lang den Blicken und dem Hohn der tobenden Menge preisgegeben. Vergebens bemühte sich der unglückliche Ehemann, seine Frau zu schützen. Schließlich kam einer der Unholden nahe heran und schlug den Missionar mit einem schweren Stein zu Boden. Seine Frau mußte es darauf mit ansehen, wie der Körper ihres Mannes mit Hieben und Stichen zu einer unförmlichen Masse verarbeitet wurde. Endlich traf auch sie ein Keulen-schlag, worauf man ihren Körper gleichfalls mißhandelte und zuletzt mit dem ihres Mannes in den Fluß warf.

Aus Stadt und Umgebung.

× Wildbad, 10. Jan. Mehrere auswärtige Blätter bringen von hier aus die Nachricht, daß an der Eisenbahnlinie Calmbach-Wildbad von böswilligen Tätern Demolierungen an dem Bahnkörper verübt worden seien. Diese Nachricht ist dahin richtig zu stellen, daß die Demolierungen auf der Station Calmbach u. auf Markung Calmbach erfolgt sind und Täter von Wildbad hierbei kaum in Betracht kommen können. Die Hereinziehung des Namens Wildbad in diese Berichterstattung ist eine willkürliche, durch nichts begründete.

§ Wildbad, 10. Jan. Wie aus dem Inse-ratenteil ersichtlich, wird die Dampfwaschanstalt Birkenfeld in der kommenden Saison ihre Wäschewagen regelmäßig auch nach Wildbad laufen lassen. Dies wird den hiesigen Hotels und Privatpensionen willkommenen Gelegenheit bieten, ihre Wäsche in dieser mustergiltig und modern eingerichteten Anstalt besorgen zu lassen, die ihren Aufschwung hauptsächlich dem Umstande verdankt, daß die ihr anvertraute Wäsche mit größter Schonung und ohne jede anderen Mittel als Seife und Dampf behandelt wird. Als ein für Fremdenpensionen und Hotels ganz besonders ins Gewicht fallender Faktor verdient erwähnt zu werden, daß die Wäsche nicht nur von heißem Wasser sondern auch von hochgespannten Wasserdämpfen durchströmt wird, die jeden Geruch austilgen und etwaige der Wäsche anhaftende Krankheitskeime absolut abtöten, was gerade in einem Badeorte bei dem raschen Wechsel der die Wäsche benützenden Personen in hygienischer Hinsicht von höchster Bedeutung ist, und von kleinen Waschanstalten ohne große Kesselanlagen gar nicht geleistet werden kann. Wir wünschen der uns benachbarten Dampfwaschanstalt schon von diesem hygienischen Gesichtspunkte aus besten Erfolg.

Neuenbürg, 2. Jan. Das evang. Dekanotamt erläßt folgende Bekanntmachung: Laut unmittelbar hieher gelangter Mitteilung verschiedener Bezirksangehöriger, welche das Opfer eines unliebsamen Mißverständnisses geworden sind, wird von Sendboten (Kosporteurs) der Adventisten Sekte, welche die Gegend durchziehen, Blätter verteilen oder Bücher verkaufen, um Besteuer für die „Mission“ erworben. Zur Aufklärung werden die Bezirksangehörigen in Stadt und Land darauf aufmerksam gemacht, daß diese „Mission“ mit den kirchlichen Kollekten für die Innere oder Äußere „Mission“ lediglich nichts zu tun hat. Adventistische Blätter sind der „Herold“ und der „Zionswächter.“ Sämtliche adventistische

Schriften erscheinen in dem Verlag der „Internationalen Traktatgesellschaft“ in Hamburg.

Neuenbürg, 7. Jan. Die zwischen der Bezirkskrankenpflege und ihren Kassenärzten bestandenen Vertragsverhältnisse sind durch ein lokales Schiedsgericht geschlichtet worden, dem sich beide Parteien bedingungslos unterworfen haben. In der Honorarfrage mußte ein Schiedsspruch erfolgen, während in allen übrigen streitigen Fragen eine vergleichsweise Einigung erzielt wurde. Für Beschwerden der Kasse und ihrer Mitglieder wird eine Bescheidungskommission eingesetzt. Als Honorar wird ein Fixum von 2 Mk. 20 Pfg. pro Kopf und Jahr der durchschnittl. Mitgliederzahl gewährt, einschließlich der Reisekosten für Extrabesuche. Die Regelung der Sonntagsruhe wird späterer Einigung vorbehalten.

— An Stelle des gestorbenen langjährigen Ortsvorstehers, Schultheiß Fischer, in Langenbrand wurde bei der gestrigen Neuwahl Gutsbesitzer und Kirchenpfleger Rentzler mit Einmütigkeit zum Ortsvorsteher gewählt.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

27) (Nachdruck verboten.)

„Ich hatte ihn entlassen.“
„Hm! Sonderbare Geschichte!“ Diese Entlassung erklärt wohl den Mordanschlag, aber nicht Heidingers offenbare Scheu vor einer gerichtlichen Anzeige.

Man hatte jetzt die Villa erreicht, und es kam Markus darauf an, Heidinger möglichst unauffällig ins Haus und ins Bett zu bringen, um Juliane nicht zu erschrecken.

Welch sonderbare Laune des Schicksals, das gerade ihn zum Lebensretter dieses Mannes machte. Zum zweitenmal griff er indirekt in Julianens Leben ein. Das erstemal hatte er nichts als Unheil gebracht, und das zweite?

Sie gingen durch die Hintertüre ins Haus und erreichten ungeschrien von den Diensthöfen das Schlafzimmer. Heidinger zitterte noch immer an allen Gliedern und war hilflos wie ein Kind. Die ausgestandene Angst wirkte jetzt erst recht nach. Noch immer sah er Michalski vor sich, der ihn plötzlich, als er arglos von einem Spaziergang heimkehrte, wie eine Wildkatze angesprungen hatte. Markus unterdrückte mit Mühe ein Gefühl heftigen Widerwillens beim Anblick der haltlosen Jammergestalt, die da vor ihm auf dem Bettrand saß. Er half Heidinger beim Entkleiden und sah, daß der Pole ihm allerdings einen Stich in die Schulter beigebracht hatte. Der Fabrikant jammerte laut nach dem Arzt.

„Todeselend ist mir,“ ächzte er. „Ich kann das Nervenfieber davon haben, Nervenschlag, was weiß ich. — Drüben in meinem Arbeitszimmer ist das Telephon — der Doktor soll sofort kommen.“

Markus wusch und kühlte die Wunde und ging dann, um Julianen aufzusuchen.

Das also ist ihr Heim, hier geht sie täglich ein und aus, dachte er, indem er die Treppe hinabstieg, deren dicker Teppich jeden Ton seiner Tritte verschlang.

Ihm wurde auf einmal ganz sonderbar bekommen ums Herz. Wie prächtig hier alles war! Der breite schmale Fries, die zierliche Bambuseinrichtung, der hohe Spiegel. Schon dieses Entree war weit eleganter als sein Wohnzimmer in Braunsdorf. Ein Mädchen kam jetzt aus den hinteren Räumen des Hauses, offenbar erstaunt, daß sie die Hausglocke so ganz überhört hatte. Auf seinen Wunsch, Frau Heidinger zu sprechen, führte sie ihn durch einen großen Salon, schlug dann die Portieren zu einem kleineren Nebentraume zurück und verließ ihn. Hier brannte eine hohe moderne Lampe mit mächtigem rosa Schirm, und ein lustiges Feuer im englischen Marmorkamin warf warme Reflexe auf das glänzende Zafaranda und die Damastbezüge der Möbel. Man konnte sich nicht leicht etwas Heimlicheres und Traulicheres denken, als dies kleine Zimmer, wenn Liebe und Freude darin herrschten. All diese Behaglichkeit und Eleganz kamen Markus freilich erst viel später wieder in

die Erinnerung; er sah einstweilen nichts als die Gestalt, die an dem Tischchen stand, an dem sie bis dahin lesend gesessen hatte.

Juliane war überrascht; ein Besuch, der nicht einmal seinen Namen genannt — um diese Zeit? Ihr Blick wurde plötzlich groß und starr. — War das möglich? Sie strich sich mit der Hand über die Augen. Es konnte ja nicht sein — und dennoch. Sie hatte auf einmal das Gefühl, als könnten die Füße sie nicht mehr tragen, und sank auf ihren Stuhl zurück.

Markus kam näher. Er hatte freilich später selbst nie so recht gewußt, was er gesprochen, aber sein Ton, sein Wesen waren völlig beherrscht. Er wählte seine Worte sehr vorsichtig, sprach von einem Betrunknen, der Heidinger angefallen und stellte die Sache und seinen Anteil daran so unerheblich dar als möglich.

„Mein Mann ist immer sehr besorgt um sein Leben,“ sagte sie spöttisch.

„Man hat ja auch nur eins zu verlieren,“ entschuldigte er.

„Zum Glück.“

Sie schien noch immer wie in halber Betäubung und machte keine Miene sich zu erheben.

„Wollen Sie sich nicht nach Ihrem Mann umsehen? Er ist nervös recht herunter. Der Schreck hat ihn doch sehr mitgenommen. Ich versprach, Sie zu ihm bringen.“

„Mußte er sie noch an ihre Pflichten als Gattin erinnern? Es war fast zum Lachen, nur daß ihm so gar nicht lächerlich ums Herz war.“

Juliane biß sich auf die Lippen und stand auf. „Ja,“ sagte sie dann kurz und ging voran. Er blieb einen Schritt hinter ihr zurück und stopfte hastig das Taschentuch in den Ärmel. Die Stichwunde blutete beträchtlich. Bisher hatte der Hemdärmel das Blut aufgefangen, jetzt drohte es ihm über die Hand zu rieseln. Am besten würde es zwar für ihn sein, gleich fortzugehen, aber Juliane sah sich so erwartend nach ihm um; es war ja auch möglich, daß er ihr noch von Nutzen sein konnte. Und dann — die Situation hatte einen so seltsam — unheimlichen Reiz. Er wußte selbst nicht, ob der Wunsch zu gehen oder zu bleiben stärker in ihm war. Als sie oben in den Lichtkreis der elektrischen Lampe kamen, blieb Juliane erschrocken stehen und deutete auf seinen Ärmel, auf dessen Graugrün jetzt ein breiter, dunkler Fleck sichtbar ward.

„Mein Himmel, was ist das?“

Er deckte die Hand darüber und zwang sich zum Lächeln.

„Es hat wirklich gar keine Bedeutung. Der Kerl hatte eben ein Messer, das ist alles. Und im Handgemenge kommt man wohl zu einer Schramme.“

„Es hätte Ihr Tod sein können,“ sagte sie zusammenschauernd. „Spielen Sie immer so leichtsinnig mit dem Leben, daß Sie es meines Mannes wegen —“

„Man kann nicht immer an sein liebes Leben denken. Wir stehen in Gottes Hand. Bitte erregen Sie sich nicht darüber. Es hat wirklich nichts auf sich,“ sagte er, während er die Hand in den Rock steckte, um das Herab-sickern des Blutes zu verhindern.

Heidinger saß im Bette, stieren Blickes, ein Bild jammervollster Haltlosigkeit und Todesfurcht. All sein gesellschaftlicher Schliff, auf den er sich so viel zu gute tat, war dahin. Er war verdrießlich, daß Juliane ihn so lange habe warten lassen. Es sei ihr ganz gleich, ob er stürbe und verdürbe, polterte er ohne Rücksicht auf Dornburgs Gegenwart. Die Türen sollen verrammelt und ein Wächter angenommen werden. Der Mordgeselle werde wiederkommen vielleicht umschleiche er jetzt schon das Haus.

Markus redete ihm begütigend zu.

„Sie sollten ihm ein Brausepulver geben,“ setzte er, zu Juliane gewandt, hinzu.

Heidinger hatte starken Glauben an die Wirkung jeglichen Medikaments und hatte immer einen Vorrat von Hausmitteln in seinem Schlafzimmer. Der bloße Gedanke, irgend etwas einzunehmen, wirkte schon beruhigend, und die Spannung in seinen Zügen ließ nach als er den kühlen Trank eingenommen hatte.

„Fühlst du dich jetzt besser, Theobald?“ fragte Juliane in pflichtschuldigem Ton, wäh-

rend Markus etwas in den Schatten trat, um das unheimliche Wachsen des dunklen Fleckes zu verbergen.

Der Doktor kam jetzt zu Heibingers unaussprechlicher Erleichterung. Er schien die Verwundung für leicht zu halten, legte unter allerlei ermutigenden Scherzreden einen Verband an, verordnete eine beruhigende Arznei und völlige Stille für den Patienten und wollte sich dann empfehlen.

Markus erging es während dieser Verhandlung ganz sonderbar. Es war solch seltsames Singen und Klängen in seinem Kopf, ein Rauschen und Brausen, wie er es nie zuvor gehört, das ganze Zimmer war in Nebel gehüllt und die Lampe schien die sonderbarsten Verbeugungen zu machen. Er setzte sich, ihm wurde so eigen. Es ging ihm wie robusten Männern so häufig bei Blutverlust; er war offenbar einer Ohnmacht ziemlich nahe. Der Doktor sah es zuerst. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

Um ein gerechtes Urteil über die Heidenmission zu erlangen, unternahm der amerikanische Schriftsteller W. E. Geil eine Reise um die Erde. Er besuchte möglichst viele Missionsstationen und sah sich das Leben der Missionare und ihrer Neubekehrten mit offenen

Augen an. Nach seiner Rückkehr in die Heimat fragte ihn der Herausgeber einer weitverbreiteten Zeitschrift über seine Reise-Eindrücke aus. Er bekam zu seiner Verwunderung ein fast uneingeschränktes Lob über die Heidenmission zu hören. Der Reisende sagte: „Ich habe Menschen gefunden, die zu den Auserlesenen der Menschheit gehören, Heilige männlichen und weiblichen Geschlechts, Doktoren, die bis oben voll waren von der edelsten Bildung der europäischen Welt; solche Menschen habe ich wie Sklaven arbeiten sehen an den niedrigsten Tagelöhnern, unter einer brennenden Sonne in Sümpfen, die Gerüche ausdünsteten wie Senkgruben, unter immerwährender Lebensgefahr. Und was ist der Lohn dafür? Daß sie geschmäht werden von den trunkenen Lasterknechten, gegen deren Verkommenheit sie austraten, verleumdet von eigennütigen Kaufleuten, die die Heiden nur daraufhin ansehen, wie sie aus ihnen Geld machen können, durchgehechelt von den Reisenden, denen sie Gastfreundschaft gewährt haben. Ich sage Ihnen, diese hochmütig heuchlerische Rederei ekelt mich an. Gerade weil die Missionare gute Menschen sind, die ein gutes Werk treiben, werden sie angefeindet von schlechter Menschen, die ein schlechtes Werk treiben, und je besser der Missionar ist und je besser sein Werk, desto mehr

wird er bekämpft von denen, deren Schlechtigkeit er bekämpft.“

Ein völlig unerwarteter Neujahrsgruß ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, einer armen, bei einer Berliner Zeitungsexpedition bediensteten Zeitungsfrau geworden und zwar in Form einer Konsulatsanzeige, wonach die Frau die Erbin von nicht weniger als 9 Millionen Dollars geworden sei. Ein Onkel der Frau, der nach Amerika ausgewandert war und in Kanada kinderlos gestorben ist, soll dies Vermögen hinterlassen haben. Der armen Frau ist, falls sich diese Nachricht bestätigt, die Erbschaft wohl zu gönnen, hat sie doch einen lungenkranken Mann und 5 unverjorgte Kinder zu ernähren.

(Gehört die Lebensversicherungspolize zur Konkursmasse?) Das Reichsgericht hat entschieden, daß die Konkursmasse kein Recht auf die Versicherungspolize, oder, wenn der Versicherungsnehmer gestorben und der Konkurs über seinen Nachlaß eröffnet worden ist, auf die Versicherungssumme hat. Das Urteil des Reichsgerichts, dem sich wohl die Gerichte in der Hauptsache anschließen werden, ist von um so größerer Bedeutung, als bisher namhafte Jouristen gegenteilige Meinungen vertreten haben.

Forstamt Wildbad.

Die Herstellung einer

Blockhütte

an der Saatschule I 120 — unteres Guftrif — beim Christhofshof wird am

Mittwoch, den 17. Jan. morgens 8 Uhr

auf der Forstamtskanzlei im Alford vergeben.

Plan und Ueberschlag liegt auf der Forstamtskanzlei zur Einsicht auf.

Ein guterhaltener

Kochofen

wird zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Kontor des Blattes.

Turn-Verein Wildbad.

Jeden Dienstag u. Freitag abend präzis 8 Uhr



Turnstunde.

Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Turnwart.

Wildbad.

Freiwillige Versteigerung von Grundstücken.

Auf Antrag der Erben des verstorb. **Albert Friedrich Reim**, gewes. Privatiers hier, kommen am

Mittwoch, den 17. Januar

nachmittags 3 Uhr

auf dem Grundbuchamtzimmer folgende Grundstücke:

Geb. Nr. A 70 B. — 53 qm **Wohnhaus** und **Hofraum** an der Prinz Peter von Oldenburgstraße. Angekauft für — 9100 Mk.

Geb. Nr. A 49 — 1 a 26 qm **Scheuer** und **Hofraum** im Hofgarten. Angekauft für — 2000 Mk.

Parz. Nr. 857 — 2 a 68 qm **Gemüsegarten** am Kappelberg. Angekauft für — 2000 Mk. im

öffentlichen Aufstreich **leztmals** zum Verkauf. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 9. Januar 1906.

A. Grundbuchamt Wildbad:

Giebler St.-B.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Ausnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehroordnung Par. 25 und 45 wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Ausnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1906

bei der Ortsbehörde zu melden:

1. **Alle im Kalenderjahr 1886 geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres 1906 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem Deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben und ihre Zurückstellung nicht beantragen). Diese haben bei der Anmeldung ihr **Geburtszeugnis** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2. **Alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen** und zwar so lange, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die

wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Lozungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon erlassen oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3. **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R. M. G. Par. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat. Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Orte zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und in einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Orte der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung an einem anderen Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebietes keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem **Geburtsort**, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den **letzten Wohnsitz** hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.) so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung zur Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** zu melden.

V. Die Verhinderung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wildbad, den 9. Januar 1906.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab 1. Mai ds. Js. unsere Wäschewagen während der Saison

täglich nach Wildbad

laufen lassen werden zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusicherung sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

Telefon:
Amt Birkenfeld No. 2.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Gebr. Maneval.

Seidenstoffe von Mk. 1.10 an — fertige Blusen! — Muster und Auswahlen an jedermann!
Seidenhaus Weinbrenner, Stuttgart, Marienstrasse 10.

Das Leben verlangt

dass man rechnet. Ohne Rechnen geht es mit dem Glück der Familie abwärts. Deshalb ist es Pflicht jeder Hausfrau, die Geld und Zeit sparende Fortschritte der Neuzeit zu benutzen. Rezeptbücher für Milchspeisen, häusliche Bäckerei, Einmachen der Früchte versendet umsonst.
Dr. Oetker's Backpulver-Fabrik Bielefeld.



Geldlotterie

Zu Gunsten des Kirchenbaues in Steinbach D.N. Hall.
Ziehung 6. Februar 1906.
Hauptgewinn 15000 Mark bar,
ferner 5000 Mark, 2000 Mark, 2 Gew. à 1000 Mark u. s. w. — Zusammen 1417 Geldgewinne mit 40000 Mark.
Lose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhandlg.



Niederlagen: Christof Batt, Chr. Schmid u. W. Treiber.

Milch

ist stets zu haben bei
Küfer Wildbrett.

Zahn-Atelier

von
J. Klausner, Neuenbürg.
Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne, Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung. — Sprechstunden in Wildbad jeden Montag u. Donnerstag im Hause des Herrn Bäckermeistr. Bechtle, Hauptstr. Nr. 80.
Zul. Klausner, Zahntechniker.

Copallack
Eisenlack
Fußbodenlack
Fußbodenöl
Parkettwischse
Stahlspäne
Schmirgelleinen
Glaspapier
Pukttücher

sowie sämtliche Pukartikel empfiehlt

Fr. Treiber.

Anton Heinen's

Echte Malz-Bonbons,
Pak. 20 Pfg., werden bei Husten, Heiserk. etc. allen anderen vorgezogen.
A. Heinen, Drog.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 35 Pfg., sowie auch Flaschen- u. Krankenweine.

Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Alten echten

Mediz.-Gold-Malaga

empfiehlt **Ant. Heinen.**

Kalender

für das Jahr 1906 sind noch zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhdlg.

Für kommende Bedarfszeit empfehle

Hand-Tücher

am Stück von 12 Pf. an, abgepaßt von: Mk. 3.50 pr. Duzend bis Mk. 17.—

Wischtücher

Gläsertücher v. Mk. 3.50 an p. Duz.

Weiß

Baumwoll-Tücher für Unter- und Oberleintücher, schöne Elsäffer Qualitäten

Schoner-Stoffe

in roh und gebleicht.

Rein- und Halb-Reinen

von 50 Pf. an per Mtr. von 85 Pf. an per Mtr. nur reine Rasenbleiche ohne Appretur.

Weiß und farbige Damaste

von 80 Pfg. an pr. Mtr. bis zu den feinsten Qualitäten 130 Ctm. breit.

Bettdecke gestreift und Jacquard

von 90 Pf. an pr. Mtr.

Flaundrilie, Bettbarchente in hochrot, blau, rosa, in nur anerkannt soliden Fabrikaten

Bettfedern und Flaum

in 7 Sorten stets am Lager, mit vorzüglicher Füllkraft.

Tisch-Beuge

in halb u. rein Leinen, abgepaßt und am Stück in allen Größen.

Servietten

in jeder Größe 43/43, 60/60, 65/65, 70/70. Einweben von Namen bei größerer Abnahme kostenlos.

Washbare Tisch-Decken

abgepaßt und am Stück in großartigen Farbestellungen und auch mit eingewobenem Namen zu haben.

Anfertigung sämtlicher Bettartikel bei solider Näharbeit und billigster Berechnung. Monogramm- und Hohlraum-Arbeiten.

Bei Barzahlung von der Mark 5 Prozent Rabatt. Da Muster- und Reisekosten bei mir wegfallen, kommt diese Verteuerung in Wegfall.

Phil. Bosch, Wildbad.

P. S. Bei Abnahme größerer Posten Ausnahmepreise.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

